Musikschule Bruneck

Groove!





Nr. 1
2018



Musikalische Betrachtung in Bildern

Die Musik ist ein prägender Teil unseres Daseins. In der Geburt ertönt der befreiende Schrei des Menschen und damit meldet er seine Präsenz in dieser Welt an: Ich bin da, ich atme.
Die Luft, die Bänder, der Resonanzkasten, alles womit Ton erzeugt werden kann, ist dem Menschen gegeben. Dass aus den Tönen Musik wird, geschieht in dem faszinierenden Prozess des Entstehens und Entwickelns einer Kultur.
Zahlreiche Anthropologen nehmen an, dass das Erklingen der ersten Melodien, sowie der ersten Instrumente in einem sakralen Kontext geschah. In der Musik geschieht das Wunder der Verschmelzung von Musikzierendem und Zuhörendem, der selbst zum Musizierenden wird. Das Wunder der Musik wurde von Anfang an als Brücke zwischen Diesseitigem und Jenseitigem wahrgenommen, als Sprache der Seele, als Ausdruckform unserer Gefühle. Die Gefühle der Musizierenden sowie der Zuhörenden werden in Schwingung versetzt und zueinander geführt. Aus Verbindung wird Einheit: das Wunder ist vollbracht!

Die Kultur unseres Landes ist bis heute geprägt und getragen von dieser Verflechtung der Musik mit jedem unserer Lebensbereiche. Die Zeit der Arbeit, die Feste und die Freizeit sind getragen von ihren je eigenen Melodien. Diese Ausdrucksform der Seele unserer Kultur weiterzugeben, zu pflegen und weiter zu entwickeln ist unter anderem eine Aufgabe der Musikschulen. Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten zu einem unverzichtbaren Pfeiler unserer Kultur entwickelt. Hier kommen hunderte, ja tausende Menschen aller Altersklassen und aus allen Bevölkerungsschichten zusammen und gestalten gemeinsam das Heute und das Morgen unseres Landes.
Ich möchte in diesem Fotoprojekt die Lehrpersonen, welche die prägende und treibende Kraft in diesem kulturellen Geschehen sind, bei ihrer Arbeit festhalten. Ihre Leidenschaft und Begeisterung für die Musik in ihren verschiedenen Ausdrucksformen möchte ich sichtbar machen, damit nicht nur ihre Schülerinnen und Schüler davon angesteckt werden, sondern jeder Betrachter davon berührt werde.
Musik berührt im Menschen Daseinsebenen, die unserem Bewusstsein unbekannt sind. Ähnlich wirkt die Fotografie, daher mein Versuch, das eine mit dem anderen zu verbinden.

Marco Antulov

Impressum

Groove
Musikschulzeitung der Musikschule Bruneck

Musikschule Bruneck
Paul von Sternbach Straße 3
39031 Bruneck

musikschule.bruneck@schule.suedtirol.it
http://www.musikschule.it/de/musikschuldirektionen/4389-schools-ms-bruneck.html
Tel.: 0474 411298

Texte und Interviews: Claudia Trebo, Michaela Grüner, Sigisbert Mutschlechner
Fotos: Marco Antulov
Grafik und Layout: Hubert Niedrist
Fotos Cover: Christoph Bösch
Redaktionsteam: Claudia Trebo, Michaela Grüner, Marco Antulov, Hubert Niedrist, Erich Feichter, Sigisbert Mutschlechner

Für den Text und Inhalt verantwortlich:
Sigisbert Mutschlechner

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Direzione provinciale Scuola musicale tedesca e ladina
PROVINZIA AUTONOMA DE BALSAN - SÜDTIROL
Seziun Scores de Musiga Todìsces y Ladines

Editorial I Inhalt

Im Gespräch mit Philipp Achammer 2,3
Im Gespräch mit Josef Feichter 4,5
Im Gespräch mit Sigisbert Mutschlechner 6,7
Im Gespräch mit Ivanna Sanjuàn 8,9
Der Ansitz Ragen – 10,11,12,13
Ein kurzer historischer Abriss
von Andreas Oberhofer
Die Tänzerin - Franz Kehrer 14,15
Porträt Annja Bartlmä 16,17
Porträt Helmut Erlacher 18,19
Porträt Gerhard Mohr 20, 21
Porträt Ingrid Wieser 22, 23
Festwochenprogramm 24,25

im Gespräch

Landesrat Philipp Achammer



Ressort Bildungsförderung, Deutsche Kultur und Integration, Deutsches Bildungsressort

Welche Rolle spielt Musik in deinem Leben?

Musik spielt in meinem Leben immer eine besondere Rolle. Nicht nur, weil ich leidenschaftlicher (wenn auch passiver) Sänger im Vintler Kirchenchor bin, sondern weil mich Musik immer begleitet hat und ich viele persönliche Momente und Begegnungen auch mit einer ganz bestimmten Musik verbinde. Ich habe beispielsweise über die Musik meine Frau kennengelernt. Musik höre ich außerdem gerne, um zwischendurch abzuschalten und sie eignet sich gut, um Emotionen und Gefühle auszudrücken.

Kennst du die Musikschule auch von der Schülerseite her? Wenn ja, gibt es ein Erlebnis aus dieser Zeit?

Ich habe als junger Mensch über viele Jahre die Steirische Harmonika gelernt und für kurze Zeit auch Querflöte. Ich kann mich noch bestens erinnern, dass ich vor den Aufführungen immer immens nervös war und kaum atmen konnte. Dadurch habe ich zwar so manchen Ton mit meiner Steirischen „verhaut", bin aber dabei gewachsen und habe Selbstbewusstsein gewonnen.

Die neue Musikschule Bruneck ist in deiner Zeit als Landesrat für Schule und Kultur entstanden. Was empfindest du als besonders gelungen?

Die Musikschule im Ragenhaus ist städtebaulich im Brunecker Stadtzentrum optimal integriert und aus denkmalpflegerischer Sicht wirklich gelungen. Sie präsentiert sich als offenes, einladendes und inspirierendes Haus für die Stadt und die Talschaft, in dem neben Musik auch viele andere Sparten aus Kunst und Kultur Platz finden und miteinander kommunizieren.

Was ist in Sachen Musikschule Südtirol für die nähere Zukunft geplant?

Wir sind gerade dabei, den Reorganisationsprozess unseres Bildungswesens umzusetzen. In der neu entstandenen Bildungsdirektion entstehen Kompetenzzentren für die gesamte Schulwelt, was Synergien schafft und unter anderem zum Abbau der Bürokratie für die einzelnen Direktionen führt. Im Musikschulbereich – der davon auch profitiert – gilt es ferner das Angebot zu konsolidieren und die Weiterentwicklung gut im Auge zu behalten. Wir wollen die Ressourcen schrittweise ausbauen, um die Wartelisten abzubauen und das musikalische Grundrecht zu „sichern". Ausgebaut werden soll auch die Zusammenarbeit mit Kindergarten und Schulen.

Was machst du, wenn du nicht Landesrat bist?

Wenn ich nicht Landesrat bin, dann bin ich Parteiobmann :) In meiner Politik-freien Zeit hingegen unternehme ich gerne etwas mit meiner Frau und der Familie. Musik spielt dabei natürlich auch immer wieder eine Rolle, wenn wir zum Beispiel ein gutes Konzert besuchen. Ansonsten versuche ich so oft es geht: raus in die Natur!

Was ich der Musikschule Bruneck noch sagen wollte …

Eine gute musikalische Bildung ist unverzichtbar. Ganz im Sinne der Teilhabe an kultureller Bildung soll dies für alle Kinder und Jugendlichen möglich sein. John F. Kennedy meinte einmal: "Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: Keine Bildung". Die Musikschule Bruneck macht in diesem Kontext wunderbare Bildungsarbeit. Weiter so und danke für euer Engagement.

im Gespräch

Josef Feichter

Geschäftsführender Landesdirektor der Deutschen und ladinischen Musikschule



Die Musikstudien in Flöte, Violine und Orchesterleitung führten Josef Feichter über Innsbruck, München und Wien nach Boston. Über viele Jahre spielt er als Flötist in verschiedenen Orchestern und Kammermusikformationen in Deutschland, Österreich und Italien und leitet Kammer- und Blasorchester als Kapellmeister und Gastdirigent in Südtirol und Österreich. Darüber hinaus tritt er regelmäßig als Referent bei verschiedenen instrumentalpädagogischen Veranstaltungen und als Juror bei Wettbewerben und Wertungsspielen auf.
Von 1995 bis 2015 leitete Josef Feichter die Musikschule in Bruneck. Seit Herbst 2015 ist er geschäftsführender Direktor der Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule.

Seit 1985 ist die Musikschule im Ragenhaus untergebracht. Platzprobleme waren seit Anbeginn an der Tagesordnung und haben den Schulalltag zu einer großen Herausforderung gemacht. Wo waren die interessantesten „Zweigstellen", was die schrägsten Lösungen in Sachen Raumproblematik?

Das Ranking der interessantesten Zwischenlösungen führt für mich eindeutig der Standort in Waldheim an. Das Lehren, Lernen und Verwalten in dieser intimen Abgeschiedenheit war schon was Besonderes. Auf Platz zwei gehört der Standort im Innerhoferhaus am Paternsteig. Schüler/innen und Fachlehrer/innen haben diesen Platz ob seiner familieren Atmosphäre sehr geschätzt und ich bin Gunther Waibl sehr dankbar, dass er uns Teile des ehemaligen Firmensitzes der Firma Innerhofer so großzügig und kostengünstig zur Verfügung gestellt hat. Über die Jahre hinweg bin ich bei der Herbergsuche auch mit vielen Menschen in Kontakt gekommen und immer wieder auch auf ein offenes Ohr getroffen. Ewig in Erinnerung bleibt mir das Angebot eines Schülervaters, der die Not sehend, mir seine dem Ragenhaus nahe gelegene Garage als Unterrichtsraum „für diese lauten elektrischen Instrumente"(gemeint hat er Günther Pfeifhofers weitstrahlendes Saxofon) angeboten hat. Das nenne ich gelebte Nachbarschaftshilfe!

Das Ragenhaus und dich – euch verbindet eine langjährige Beziehung mit Höhen und Tiefen. Was waren die schwierigsten Momente für dich, was die schönsten?

Am schwierigsten oder belastendsten waren für mich die Situationen, wenn es durch den Tod von Mitarbeitern oder Schülern/innen Abschied zu nehmen galt. Gleichzeitig verbinde ich damit aber auch sehr erfüllte und wenn man so sagen will, auch schöne Erlebnisse. Es berührt und erstaunt mich immer wieder, wie verbindend und auch tröstend die Musik wirken kann.

In Sachen Musikschule bist du eine Koryphäe. Du kennst den Betrieb aus verschiedenen Perspektiven. Was hat sich im Laufe der Zeit am Arbeitsplatz Musikschule verändert?

Auf das, was Musikschulen so tun, schaut und hört man heute aufmerksamer - wenn man so will - auch kritischer hin. Die Arbeit in der Landesdirektion in Bozen bestärkt mich in der Meinung, dass die Südtiroler Musikschulen grundsolide und breite Aus- und Weiterbildung bieten, auf denen in den vielen musikalischen Vereinen und Gruppen wunderbar aufgebaut werden kann. Die Musikschulen bieten jungen Talenten heute eine signifikant breitere Startrampe in die Welt des professionellen Singens und Musizierens ohne dabei die Breitenwirkung der musikalischen Grundausbildung über Gebühr einzuschränken. Es mag wohl auch mit dem vorherrschenden Zeitgeist zu tun haben, dass auch für die Musikschulen die Forderung nach „von Allem ein bisschen, so nebenbei und das schnell und vor der Haustür" stetig zugenommen hat. Die Musik als Kunst des behutsamen Wachsens und Reifens von Kindesbeinen an, wird dies so aber nicht liefern können. So sind wir heute mehr denn je angehalten, Inhalte und Vermittlungsformen kritisch zu überdenken, dort wo notwendig zu verteidigen und dafür einzustehen aber auch weiterzuentwickeln und anzupassen. Sorgenvoll schaue ich auf die überbordende Bürokratie. Diese hat glatt das Zeug, die so wertvollen Netzwerke zu zerstören bzw. nachhaltig zu beschädigen.

Das neue Ragenhaus und das Musikquartier ist in der Zeit geplant und zum Teil in der Zeit entstanden, als du Direktor der Musikschule Bruneck warst. Was empfindest du als besonders gelungen im neuen Haus?

Der Dialog und die gegenseitige Ergänzung von Alt und Neu! Dem Architektenteam ist meiner Meinung nach sehr gut gelungen, die angenehme Prominenz des Ragenhauses zu erhalten und den Zubau zurückhaltend aber mit klugem Augenmerk auf ein zweckmäßiges Ambiente zu gestalten. Der neue Freiluftinnenhof ist sowieso ein Highlight!

Was machst du, wenn du nicht geschäftsführender Landesmusikschuldirektor bist?

Dann bin ich so gut es geht privat

Was ich der Musikschule Bruneck noch sagen wollte …

...ist der Wunsch, dass uns allen die konstruktive Phantasie für das gemeinsame Wirken und der lange Atem nicht ausgehen mag.

im Gespräch

Sigisbert Mutschlechner

geschäftsführender Direktor der Musikschule Bruneck



Sigisbert Mutschlechner, geschäftsführender Direktor der Musikschule Bruneck, Fachlehrer für Schlagwerk und Dirigieren. Studium Schlagwerk in Innsbruck bei Norbert Rabanser, Orgel bei Reinhard Jaud. Dirigentenausbildung bei Florian Pedarnig und bei Thomas Doss am Konservatorium in Bozen. Landeskapellmeister von Südtirol und Kapellmeister der Musikkapelle Toblach. Verheiratet, zwei Kinder.

Bevor du die geschäftsführende Leitung der Musikschule Bruneck übernommen hast, warst du mehrere Jahre er Stellvertreter von Direktor Josef Feichter. Auch jetzt arbeitet ihr in Sachen Musikschule eng zusammen. Was schätzt du ganz besonders an ihm?

Zum Glück war ich einige Jahre in der Stellvertreterposition und habe diese nicht nur auf dem Papier innegehabt, sondern auch in der Praxis gelebt. Josef Feichter hat mit nach und nach Arbeiten übertragen, sodass ich mir einen recht guten Überblick über die Verwaltungstätigkeit in der Musikschule Bruneck machen konnte. Trotzdem war die Übernahme der geschäftsführenden Direktion ein Sprung ins kalte Wasser. Die Musikschule ist mit rund 1600 Schüler/innen und 60 Lehrpersonen ein recht großer Betrieb. Ich bin nicht in einer „normalen" Zeit eingestiegen, sondern war ständig am Umziehen und am Bauen. Josef Feichter hat zu jeder Zeit sein Handy abgenommen, wenn ich mal wieder mit meinem Latein am Ende war, und oft eine Lösung für ein Problem gehabt. Die Zusammenarbeit mit ihm ist sehr angenehm, da wir uns auf Augenhöhe begegnen. Auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, schätzen wir uns sehr..

In deiner Zeit als geschäftsführender Musikschuldirektor bist du mehrmals umgezogen – vom Ragenhaus nach Waldheim und wieder zurück … Gibt es etwas, was dir in besonderer Erinnerung ist?

So spontan fallen mir die Auf- und Abbauten der Orgel ein. Das war jedes Mal ein großer Aufwand und nur mit Hilfe einer spezialisierten Firma zu bewerkstelligen. Ich hoffe jetzt, dass sie an ihrem neuen Standort im Untergeschoss 1 stehen bleiben kann (lacht). Wer auch nur privat einmal umgezogen ist, der weiß, welche logistischen Herausforderungen so ein Umzug mit sich bringt. Es war jedes Mal ein „Gebuggle", aber das Lehrerteam hat jedes Mal hoch motiviert mit angepackt. Nicht vergessen darf ich die Arbeiter vom Stadtbauhof, die mich mit unkonventionellen Lösungen und Hausverstand tipptopp unterstützt haben.

Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser Zeitschrift wird die Musikschule Bruneck offiziell ihrer Bestimmung übergeben und zwar mit einer ganzen Woche voll Musik. Was erwartet die Besucher/innen?

Wer Kinder hat, die die Musikschule besuchen oder wer selber die Musikschule besucht, der weiß, was da so läuft jenseits von Singen und Blockflöte. Leute, die von außen kommen, staunen oft über das vielfältige Angebot, staunen über Instrumente, die sie noch nie gesehen haben, staunen darüber, dass Volksmusik, Jazz, Klassik, Pop etc. einen Platz in unserer Einrichtung haben. Diese Vielfalt wollen wir in der Eröffnungswoche nach außen tragen, bzw. wollen wir Interessierte und Neugierige zu uns einladen und ihnen unser Angebot und auch bzw. vor allem unser wunderbares neues Haus zeigen.

Du bist nicht nur geschäftsführender Direktor, sondern auch Lehrkraft für Schlagwerk und Dirigieren. Was schätzt du als Lehrer ganz besonders am neuen Haus?

Schlagzeuglehrer/innen sind ja eine eigene Gattung Mensch. Die machen für Außenstehende vor allem Lärm. Davon merkt man im neuen Haus nicht mehr viel. Wir haben drei Räume, die wir für den Schlagzeugunterricht nutzen. Jeder ist nach neuesten Erkenntnissen schalltechnisch perfekt ausgestattet. Die Arbeit ist weniger anstrengend und weniger laut. Besonders positiv ist der große Aufzug, der es uns ermöglicht, auch sperriges Instrumentarium wie Pauken oder das Marimbaphon problemlos vom Musikquartier ins Ragenhaus oder auch nach draußen in ein Auto zu transportieren. Ich unterrichte seit 20 Jahren an der Musikschule Bruneck. Die Selbstverständlichkeit, einen eigenen Unterrichtsraum zu haben – daran muss ich mich erst noch gewöhnen.

Was machst du, wenn du nicht im Ragenhaus bist?

In meinem Leben dreht sich auch außerhalb der Arbeit eigentlich fast alles um Musik. In meiner Freizeit bin ich Landeskapellmeister von Südtirol, Kapellmeister der Musikkapelle Toblach, Organist in der Pfarre Nieder/Mitterolang und Coach/Referent/Juror im Bereich Blasmusik. Als Ausgleich bin ich Mesner in der Filialkirche von Mitterolang. Manchmal nicht viel Zeit bleibt für meine Frau und meine Kinder und für Freundschaften, die ich in ruhigeren Zeiten aber sehr pflege. Wenn meine Kinder fragen, warum ich heute Abend zu Hause bin, weiß ich, dass ich es mal wieder übertrieben habe und versuche, einen Gang zurückzuschalten. Ich bin ein begnadeter Legospieler Heimwerker, wenn ich Zeit habe. Gutes Essen ist mein Hobby und wenn ich wirklich mal ein bisschen Luft habe, bin ich gerne in der Natur. Leider zu selten.

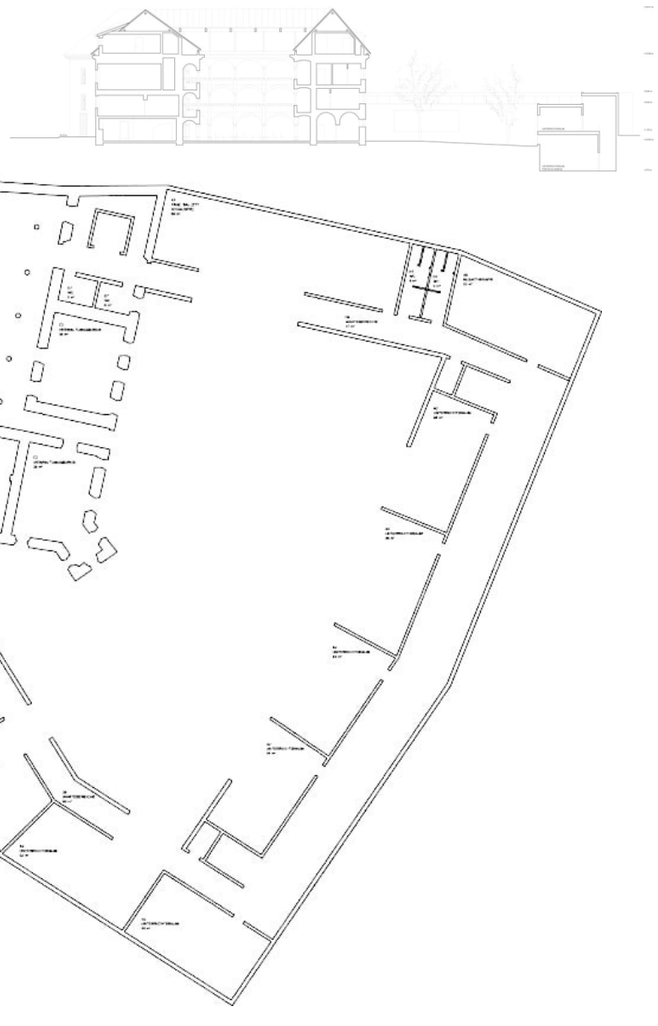
Was ich der Musikschule Bruneck noch sagen wollte

Weiter so!..

Ivanna Sanjuàn
Architektin

Studio BAROZZI / VEIGA





Welche Rolle spielt Bruneck/Südtirol in deinem Leben?

Ich habe Bruneck und Südtirol erst entdeckt, sobald ich mit dem Projekt der Musikschule begonnen habe. Ich bin in den letzten zwei Jahren mehrmals nach Bruneck gefahren – ungefähr eine Woche jeden Monat war ich vor Ort. Es hat mich überrascht, dass ich einen ganzen Tag benötigt habe, um von mir zu Hause bis nach Bruneck zu kommen. Zuerst empfand ich die lange Reise als anstrengend, nachdem ich dann zum ersten Mal da war, habe ich mich sofort in das schöne Gebiet verliebt. Jetzt vermisse ich die lange Fahrt mit dem Zug und die schönen Spaziergänge durch die alten Straßen von Bruneck und hinauf auf den Schlossberg.

Gibt es für dich eine Verbindung zwischen Architektur und Musik?

Musik und Architektur sind zwei Fachrichtungen mit vielen gemeinsamen Berührungspunkten. Zum Beispiel benötigen beide Selbstdisziplin, ein Gefühl für Proportionen und Harmonie, und vor allem zielen beiden auf die Freude des Menschen. Zudem sind Werke der Architektur und der Musik sehr langlebig, was eine große Verantwortung für Architekten und Musiker bedeutet.

Spielt Musik eine Rolle in deinem Leben?

Ich habe mehrere Jahre Klavier gespielt und ab und zu spiele ich bei mir zu Hause. Ebenso versuche ich, an Konzerten und anderen kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen. Ich bin der Meinung, nicht nur Musik, sondern Kunst in all ihren Formen soll Teil des Lebens sein.

Was waren die größten Herausforderungen beim Um- und Neubau der Musikschule Bruneck?

Die Eingriffe, die im Altbau vorgenommen wurden, wurden mit dem Ziel durchgeführt, den Charakter des historischen Gebäudes zu unterstreichen und seine originale Struktur zu sichern. Der Neubau wurde als eine Ringmauer konzipiert, die die Dominanz des Ragenhauses betonen sollte. Zugleich hat man eine Verbindung zwischen beiden Gebäuden gesucht, die durch neue Materialien und Oberflächen geschaffen wurde.

Bist du mit dem Ergebnis zufrieden?

Ich bin der Meinung, das Ragenhaus hat einen respektvollen und gleichzeitig gewagten Umbau erlebt. Der Vergleich zwischen dem alten und dem neuen Ragenhaus spricht für sich selbst. Herausragend ist für mich das durch die neue Decke geschaffene Lichtspiel. Die Erweiterung ist mit großem Bedacht auf das geschützte Ensemble konzipiert und das Resultat erfüllt vollkommen die geplanten Anforderungen.

Wenn du nicht in Bruneck baust, wo und was baust du dann?

Derzeit beschäftige ich mich mit einem Projekt in Zürich. Es ist ein Tanzhaus an der Limmat, ein zweigeschossiges Gebäude, das sich im Gelände unauffällig einfügt aber gleichzeitig seine imposante neue Fassade am Ufer des Flusses zeigt. Die Bauarbeiten sind schon angelaufen, und das Gebäude sollte Ende des Jahres fertig sein.

Was ich der Musikschule Bruneck noch sagen wollte …

Sollte ich die Musikschule Bruneck in zwei Sätzen definieren, dann würde ich das Ragenhaus als ein historisches, bürgerliches Gebäude mit einem traumhaften Landschaftsbild als Hintergrund beschreiben und die Erweiterung als eine Ringmauer, die den Monumentalcharakter des Ensembles bekräftigt.







Der Ansitz Ragen – Ein kurzer historischer Abriss von Andreas Oberhofer

Das sogenannte **Ragenhaus** in der Brunecker Oberstadt unmittelbar neben der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt ist allen Bruneckerinnen und Bruneckern ein Begriff. Darüber hinaus ist es als Musikschule des Instituts für Musikerziehung ein Ort, an dem zahlreiche Menschen aus dem weiteren Einzugsgebiet der Stadt Bruneck ihre musikalische Ausbildung erfahren haben, die durch schöne (oder weniger schöne) Erinnerungen mit dem Haus verbunden bleiben. Der Ansitz Ragen ist aber auch ein Kulturzentrum, das durch Veranstaltungen von hoher Qualität weit über das Pustertal hinaus von sich reden gemacht hat und dies nach wie vor tut. Seit kurzem erstrahlt das Gebäude samt modernem kubistisch inspiriertem Zubau in neuer Pracht und wird seinem Ruf als zeitgemäßer und beliebter Konzertsaal und Ausstellungsraum mehr denn je gerecht. Es lohnt sich, die bewegte und reiche Geschichte des Hauses, die zugleich auch Stadtgeschichte ist, an dieser Stelle nachzuzeichnen, obwohl es bereits ausführlichere Beschreibungen gibt, die zum Teil auch in publizierter Form vorliegen.

Woher die Bezeichnung „Ragen“ oder „zu Ragau“ stammt, konnte bis heute nicht geklärt werden, fest steht aber, dass im Bereich des Oberragen (des sogenannten Oberdorfes) die Keimzelle der Stadt Bruneck zu suchen ist. Bereits im 12. Jahrhunderts gab es hier neben einer Marienkirche oder –kapelle mehrere Maierhöfe, deren Besitzer für die Tafel der Hofhaltung in Brixen zu sorgen hatten. Einer der Höfe gehörte Alram (oder Alranus) von Ragen, Maier an der Kirche, der ein Dienstmann (Ministeriale) des Hochstiftes Brixen war. Die Maier an der Kirche zu Ragen, die sich später Kirchmaier (Kirchmayr) nannten, sind von 1204 bis 1674 zuerst als Verwalter (villici), dann als Brixner Lehensleute auf Ragen nachweisbar.

Auf Alram von Ragen folgte sein Stiefsohn Marchwart als Lehensträger und Stammhalter. Jakob Kirchmair von Ragen verstarb 1300, als die im Jahr 1256 erstmals erwähnte Stadt Bruneck bereits erbaut war. Jakob (II.) Kirchmair war Ratsbürger und 1376 Kirchpropst der Liebfrauenkirche und des Bürgerspitals. Jakob (III.) Kirchmair, der dreimal verheiratet war, war 1450 Bürgermeister der Stadt. Christian Kirchmair wohnte um das Jahr 1500 im Ragenhaus.

Diese Belege weisen auf eine einflussreiche Familie hin, die sich im sozialen Gefüge der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt erfolgreich etablieren und hocharbeiten konnte, wobei auch eine vorteilhafte Politik der Verschwägerung eine Rolle spielte: Die Ehefrau von Jakobs (II.) Sohn Simon (II.) könnte eine Tochter des Heinrich Stuck gewesen sein, des Stifters des Brunecker Bürgerspitals (1358), der ebenfalls einer einflussreichen Brunecker Dynastie des späten Mittelalters angehörte.

Der berühmteste Vertreter der Familie Kirchmair war Georg (ca. 1481–1554), ein Sohn des Christian, der in der Zeit der Bauernaufstände Stiftsamtmann und Hofrichter des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift war. Er ist als Retter der Urbarien und anderer Schriften des Klosters, vor allem durch eine von ihm verfasste umfangreiche Chronik bekannt, die über die politischen und anderen tagesaktuellen Ereignisse Auskunft gibt und aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für die Geschichtsforschung bereits im Jahr 1855 im Druck herausgegeben wurde. Georgs 1528 verstorbener Bruder Jakob, fürstbischöflich brixnerischer Silberkämmerer und Richter in Fassa, ließ sich durch ein beeindruckendes und aus kunsthistorischer Sicht herausragendes Renaissance-Grabmal aus Sandstein im Brunecker Friedhof verewigen, auf welchem neben dem Kreuz Christi mit der Grußformel „AVE CRVX SPES VNICA“ auch das Wappen der Kirchmair, zwei Arme mit einem Pflugeisen, dargestellt ist.

Im Jahr 1556 wurde das Ragenhaus zum Ansitz erhoben und entsprechend mit Adelsfreiheiten ausgestattet, zwei Jahre später (1558) wurden die Kirchmair durch den Fürstbischof von Brixen in den Adelsstand erhoben, der ein Jahr später durch Kaiser Leopold I. bestätigt wurde. Ab 1560 nannte sich die Familie „von Kirchmayr zu Ragen und Lamprechtsburg“, da ihr die Lamprechtsburg bei Bruneck samt Burgfrieden zu adeligem Schildlehen verliehen wurde; die Burg blieb bis 1645 im Besitz der Familie.

Im 17. Jahrhundert, als der Stern der Kirchmair zu Ragen auch in wirtschaftlicher Hinsicht langsam zu sinken begann, traten neue Akteure in Erscheinung, die sich für den Ansitz in der Brunecker Oberstadt interessierten. 1674 verkauften Philipp Jakob Kirchmair und seine Frau Maria Monika von Kiepach zu Ried und Haselburg das Ragenhaus an Stephan (III.) von Wenzl zu Kirchegg, der das Kupferbergwerk in Prettau mit allen zugehörigen Gütern und Gebäuden von Ludwig Perkhofer als Gewerke übernommen hatte und 1664 geadelt worden war. Stephan Wenzl, Sohn des Pangraz Wenzl aus Tilliach, war als Kaufmann nach Bruneck gezogen und 1586 Bürgermeister der Stadt geworden. Sein Sohn Andreas war bereits Besitzer von vier Stadthäusern, als er den Ansitz Stock in Uttenheim erwarb.



Stephan (III.) nun baute das Haus Ragen, das bereits ein stattlicher Ansitz war, weiter aus und gab ihm die Form als dreiflügeliger Bau (die vierte Seite ist durch eine Mauer zur Pfarrkirche hin geschlossen) mit Viereckerkern und den charakteristischen umlaufenden dreigeschoßigen Arkaden im Innenhof mit Granitsäulen und Kreuzgratgewölben. Der Brunnen, der sich ursprünglich im Zentrum des Innenhofes befand, weist dementsprechend eine Darstellung des Wappens der Wenzl auf und ist mit der Jahreszahl 1680 datiert.

Joseph Balthasar Leopold von Wenzl zu Mauren (1757–1822) ließ den Ansitz Ragen, der in einem schlechten baulichen Zustand war, am 27. Februar 1808 versteigern, wonach er an Josef Alexander Freiherrn von Sternbach kam, der ihn aber noch im selben Jahr an den Brunecker Stadtrichter und Richter in Antholz Christoph Leonhard von Klebelsberg zu Thumburg verkaufte.

1815 zog das Kreisamt in das Haus ein. Aus einem Bericht aus dem Jahr 1822, als man offenbar über einen Neubau an seiner Stelle nachdachte, geht die Notwendigkeit einer Restaurierung deutlich hervor:

> „Die Ostseite ist am baufälligsten und wird dermalen außer einer Küche gar nicht bewohnt. Das morsche Gebäude wird wohl kaum eine Anbringung von Arbeitszimmern an West- und Südseite zulassen. Die Gänge sinken ein, weil die Gewölbe nachlassen und voll Sprünge sind. Die Gemächer zur ebenen Erde sind sehr sprüngig, dort befindet sich auch eine Stallung […]."

Während der Amtszeit des Kreishauptmannes Josef Theodor Ritter von Kern (1820–1843) dürfte das Gebäude saniert worden sein. Von 1830 datiert ein Teilungs- und Überlassungsvertrag zwischen den Brüdern Karl, Joseph, Christoph, Hieronymus und Johann von Klebelsberg; 1850 ging das Haus an den Advokaten Dr. Karl von Klebelsberg über, der 1840 versprochen hatte, die schadhaften Teile des nördlichen und westlichen Dachflügels neu eindecken zu lassen. Auf diese Wiederinstandsetzungen wies bis zu den Restaurierungen des 20. Jahrhunderts ein gelber Farbton der Außermauern des Gebäudes hin, der klassizistische Zahnschnittfries unter dem Dach ist heute noch zu sehen. Dieser könnte aus dem Jahr 1850 stammen, als beim Brand der Pfarrkirche auch das Dach des Ansitzes Ragen schwer beschädigt wurde und vollkommen erneuert werden musste. Im selben Jahr wurde im Zuge der Auflösung des Kreisamtes die Inschrift „K.K. Kreisamt" auf dem Fries des Hauptportals in „K.K. Bezirkshauptmannschaft" umgeändert.

Im selben Jahr wurde im Zuge der Auflösung des Kreisamtes die Inschrift „K.K. Kreisamt" auf dem Fries des Hauptportals in „K.K. Bezirkshauptmannschaft" umgeändert.

Am 27. Juli 1851 verkaufte Dr. Karl von Klebelsberg das Ragenhaus an die Stadt Bruneck zur Unterbringung der Ortsschule und der Kleinkinderbewahranstalt. Bis nach dem Ersten Weltkrieg diente der Ansitz bisweilen als Kaserne (sogenannte Schulhauskaserne), bevor er zum Teil bedürftigen Mieterinnen und Mietern als Unterkunft zur Verfügung gestellt wurde.

In den 1970er Jahren dachte man die Unterbringung einer Oberschule innerhalb der historischen Mauern an, die Gemeindeverwaltung entschied sich aber für die Verwendung des Ansitzes als Musikschule. Ab 1982 wurde – nachdem für die Bewohner/innen neue Unterkünfte gesucht worden waren – das Ragenhaus, das sich abermals in desolatem Zustand befand, unter der Bauleitung des Architekten Roland Cimadom und in engem Einvernehmen mit dem Landeskonservator restauriert und als Standort der Musikschule adaptiert: Der Innenhof wurde mit einer Leimbinderkonstruktion mit verglasten Feldern überdacht, darauf wurde eine Dachkappe gesetzt. Der damit entstehende Konzertsaal im Innenhof des Ansitzes wurde durch die Verglasung diffus beleuchtet. Die um den Hof angeordneten Granitsäulen waren zum Großteil schief, teilweise auch eingesunken und mussten begradigt und stabilisiert werden. Die vermauerten Arkadenbögen im zweiten Stockwerk wurden geöffnet, eine spätgotische Balkendecke im südöstlichen Erkerzimmer des Erdgeschosses wurde restauriert. Der Brunnen mit dem Wappen der Herren von Wenzl wurde in die südwestliche Ecke gestellt, wodurch sich „ein Innenhof im echten Renaissancestil" ergab, „der durch die Überdachung und die Beheizung nichts von seiner Großartigkeit verliert und doch als geschlossener Raum genützt werden kann."

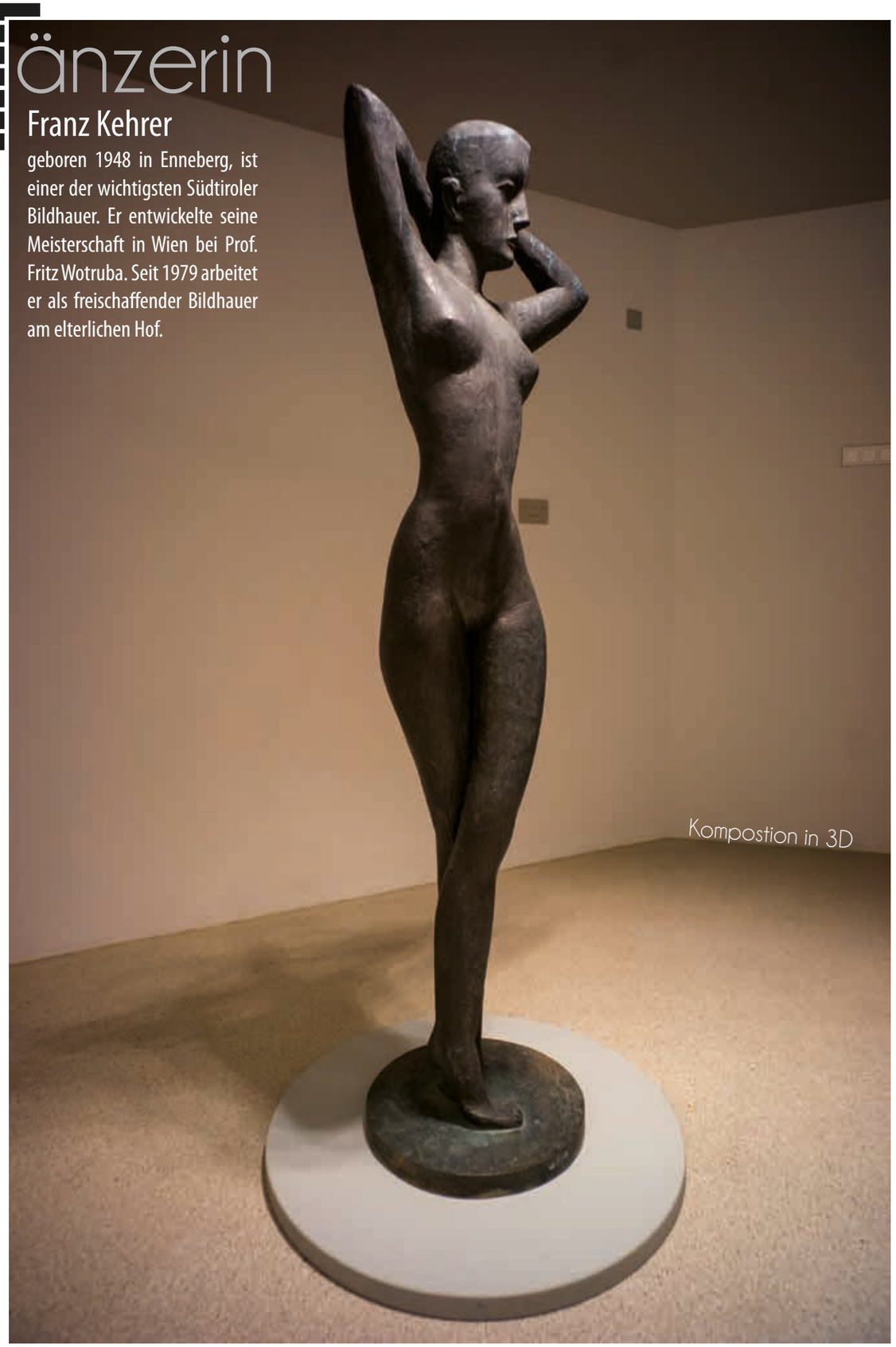
1987 wurde das Ragenhaus unter Denkmalschutz gestellt. 2016/17 folgte eine neuerliche Sanierung und Restaurierung, die Zweckwidmung als Musikschule und Raum für kulturelle Veranstaltungen blieb dabei erhalten. Schüler/innen und Lehrer/innen freuen sich heute über großzügige Lehr- und Lernräume, während der neu überdachte Innenhof seine hervorragende Eignung als Konzertsaal und Veranstaltungsraum zur Freude vieler Kulturbegeisterter bereits mehrmals unter Beweis gestellt hat.

Claudia Plaikner, Die Ansitze im Raum Bruneck, Diss. phil., Innsbruck 1994, Bd. 1 S. 107–135; Bd. 2 S. 35–55; Anton Sitzmann, Häuserbuch der Altstadt Bruneck (1780–1964), Diss. phil., Innsbruck 1965, Bd. 2, S. 381f.Hubert Stemberger / Robert Bertel, Die Geschichte des Ragenhauses, Bruneck o.J.; Helmut Stampfer, Ragenhaus – Bruneck / Casa Ragen – Brunico, in: Patrimonio architettonico in Tirolo, Alto Adige e Trentino. Restauri recenti / Baudenkmäler in Tirol, Südtirol und im Trentino. Restaurierungen der letzten Jahre. Museum für moderne Kunst Bozen / Museo d'arte moderna Bolzano 22.9.–10.10.1988, Bozen 1988, S. 103–107.[3] Stemberger / Bertel, Geschichte des Ragenhauses, S. 4. Zusammenfassend auch in: Theobald Herbert Innerhofer, Georg Kirchmair von Ragen. Eine bedeutende Brunecker Persönlichkeit im 16. Jahrhundert, in: Der Schlern, 81. Jg. (2007), Heft 11, S. 50–59.[4] Stemberger / Bertel, Geschichte des Ragenhauses, S. 4.[5] Theodor Georg von Karajan (Hg.), Johannes Tichtel's Tagebuch MCCCCLXXVII bis MCCCCXCV; Sigmunds von Herberstein Selbstbiographie MCCCCLXXXVI bis MDLIII; Johannes Cuspinian's Tagebuch MDI bis MDXXVII; Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten MDXIX-MDLIII (Fontes Rerum Austriacarum, 1. Abteilung [Scriptores], 1. Band), Wien 1855, S. 417–584.[6]Joseph Resch gibt den ursprünglichen Standort des Steines wie folgt an:„Epitaphium lapidis, muro exteriori Capellae S. Joannis inserti, in caemeterio ejusdem Ecclesiae [B. V. M. in Ragen, A.D.]. Joseph Resch, Supplementum ad Monumenta Brixinensia edita Brixinae anno 1765 unacum Epitaphiis et Inscriptionibus in Ecclesiis conterminis et Vallis Pustrissae Dioecesis Brixinensis adjectum anno 1775, Brixen 1776, S. 54, Nr. 16.[7] Vgl. mit teils abweichenden Angaben: Kirchmayr von Ragen und St. Lambertsburg †, in: Joseph Sebastian Kögl, Genealogisch-Heraldisches Adelslexikon von Tirol und Vorarlberg, für den Druck bearbeitet und in 2 Bänden herausgegeben von Olaf Stanger (Schlern-Schriften 364), Teil I, Innsbruck 2015, S. 435f.[8] Abweichende Jahresangabe bei Stemberger / Bertel, Geschichte des Ragenhauses, S. 7: 1670.[9]Zit. nach: Plaikner, Ansitze, Bd. 2, S. 38.[10] Plaikner, Ansitze, Bd. 2, S. 44.[11] Stemberger / Bertel, Geschichte des Ragenhauses, S. 14.[12] Monumentbrowser der Autnomen Provinz Bozen-Südtirol: http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/denkmalpflege/monumentbrowser-suche.asp?status=detail&id=14349 (eingesehen am 21. Februar 2018).

die Tänzerin

Franz Kehrer

geboren 1948 in Enneberg, ist einer der wichtigsten Südtiroler Bildhauer. Er entwickelte seine Meisterschaft in Wien bei Prof. Fritz Wotruba. Seit 1979 arbeitet er als freischaffender Bildhauer am elterlichen Hof.



Kompostion in 3D

Die Tänzerin

Fünf Figuren bzw. Figurenensembles aus den Händen des **Gadertaler Künstlers Franz Kehrer** bevölkern Bruneck. So steht „Die Lesende“ passend vor dem Gebäude der Stadtbibliothek Bruneck, eine Figurengruppe verschönert das Rathaus, die Grabstätte der Ursulinen ist ein Werk von Franz Kehrer, ebenso das Presbyterium der Pfarrkirche in St. Georgen und seit Herbst 2017 hat auch die neue Musikschule in Bruneck seine Kehrer-Figur. „Die Tänzerin“ begrüßt Besucher*innen, Lehrpersonen und Musikschüler*innen beim Eingang in den Neubau, ins sogenannte Musikquartier.

„Schon meine Vorfahren hatten mit Kunst zu tun“, erzählt Franz Kehrer bei der Besichtigung des Standortes der „Tänzerin“. Er selber sei ständig von Kunst umgeben gewesen und noch immer umgeben. Die Inspiration, selber etwas zu produzieren, komme „spontan“. „Damit man Kunst schaffen kann, braucht es Begabung. Diese Begabung glaube ich zu haben. Begabung ist gleichzeitig Bestrafung, vor allem, wenn sie nicht gepflegt wird.“ Franz Kehrer pflegt seine Begabung und ist ständig auf der Suche nach Neuem. „Lebenslanges Lernen und ständige Weiterentwicklung sind das Um und Auf in der Kunst, nicht nur in der bildenden Kunst.“



Um lebenslanges Lernen und ständige Weiterentwicklung geht es auch in der Musikschule Bruneck. Längst gibt es auch erwachsene Schüler*innen, die nicht aus der Ausbildung aus- oder wieder einsteigen bzw. eine neue Ausbildung beginnen. Dazu passt Kehrers Lebensphilosophie und dazu passt auch die Skulptur. Und Hand aufs Herz - wo würde eine Tänzerin besser hinpassen als an einen Ort, an dem sie ständig von Livemusik umgeben ist?

Zweimal hat Franz Kehrer bis dato im Ragenhaus ausgestellt. 1986 und 2000 waren Teile seiner Arbeit dort zu sehen. Der berühmte österreichische Kunsttheoretiker und Kritiker Heimo Kuchling (1917 – 2013) lobte Kehrers Kunst damals sehr. Die großen Figuren des Künstlers haben ein Metallgerüst in ihrem Inneren, auf welches dann Bronze aufgetragen wird. Die Statue wird zuerst in Gips gearbeitet, dann in einer Werkstatt gegossen. Die Gipsversion der „Tänzerin“ hat der Künstler übrigens der Gemeinde Brixen überlassen.

Gerd Crepaz hat sich im Namen des Freundeskreises Franz Kehrer sehr um den neuen Standort der „Tänzerin“ bemüht. Bei Sigisbert Mutschlechner, dem geschäftsführenden Direktor der Musikschule Bruneck, hat er ein offenes Ohr und noch ein besseres Plätzchen gefunden. So steht die „Komposition in 3D“ ganz prominent im Eingangsbereich. Auf die Frage nach Plänen für die Zukunft antwortet der rüstige 70-jährige in gewohnt bedachter Weise: „Ich will zu Ende bringen, was ich mir vorgenommen habe und hoffe, dass ich hinkomme. Wie wohl alle Menschen habe ich den Wunsch, dass etwas von mir bleibt.“ „Die Tänzerin“ wird ihren Platz hoffentlich lange nicht verlassen.



Lebe deinen Traum

Zitat



aufzeigen wozu Bartlmä jeder imstande ist







Annja





Helmut Erlacher

Fachlehrer für
Klarinette
Steirische Harmonika
Saxophon

Musik beginnt nicht mit dem ersten Ton
sondern
mit *der Stille* davor
und endet
nicht
mit dem letzten Ton
sondern mit
dem Klang der Stille
danach

Zitat



Erlacher



Helmuth



Gerhard Mohr

Fachlehrer für
Hohes und Tiefes Blech
Horn

Musik und nicht Kriege. Carpe diem. Macht Musik und nicht Kriege. Leben und leben lassen. Macht Musik und nicht Kriege. Carpe diem. Macht Musik. Musik entspannt. Macht Musik. Musik beruhigt. Macht Musik.

Macht Musik und nicht Kriege. Leben und leben lassen. Macht Musik

Zitat



Mohr

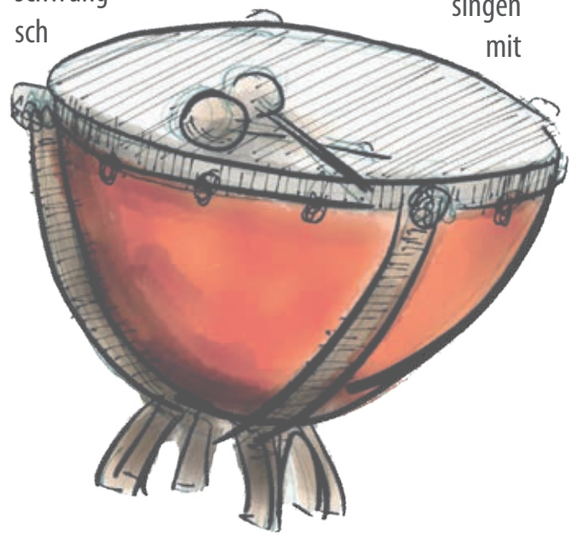
Gerhard



Zitat

sch
schlag
schlagzeug
schwungvoll
schwung
sch

mit
einander
miteinander
eine Begegnung
auf Augenhöhe
respektvoll
respekt
voll



hin
hören
hinhören
mitsingen
singen
mit

Zitat

üben
können
versuchen
lernen macht Spaß
Spaß am Lernen
versuchen
können
üben



Ingrid Wieser

Fachlehrerin für
Schlagwerk
EMP



Wieser

Ingrid

Festwochenprogramm

Eröffnungsfeier

SA 24.03.18
09.30 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Musikschule Bruneck
Stadtgemeinde Bruneck

Stadtgemeinde **Bruneck**
Città **Brunico**

MO 19.03.18
20.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Klanggeschichte
Favola in musica

Ragenbarock &
Mitglieder des Ensembles Cordia

DI 20.03.18
20.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Klangfarben

Ein Projekt der Violinklassen von
Patrizia Oberschmied und
Martina Ilmer,der Saxophonklassen
von Barbara Holzer und
Günther Pfeifhofer und
der Schlagzeugklasse von
Michael Feichter

MI 21.03.18
20.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Die Blockflöte in bester Gesellschaft

Leitung Petra Niederwolfsgruber

DO 22.03.18
11.00 Uhr und 20.00 Uhr
SO 25.03.18
18.00 Uhr
MO 26.03.18
09.00 und 11.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Mehr als Tausend und…
„Die Geschichte des Ragenhauses“

Musik -Theater Werkstatt
Leitung Agnes Öttl

SA 24.03.18
20.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Stringart

Das Orchester des
Collegium Musicum
Bruneck und junge Solisten
der Musikschule Bruneck
Leitung Erich Feichter

MO 26.03.18
20.00 Uhr
„Unsere Gäste
im Ragenhaus“
Innenhof Ragenhaus

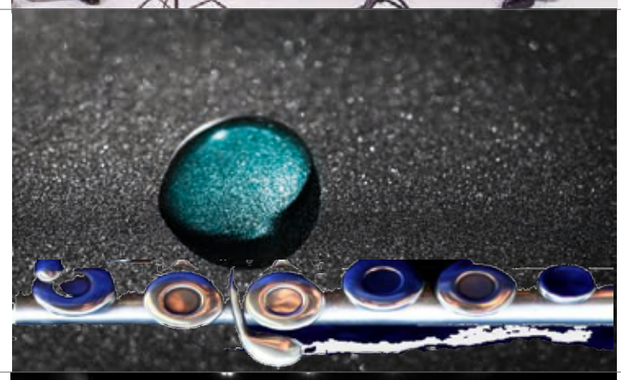


BABORÁK ORQUESTRINA

Südtiroler Kulturinstitut
Stadtmarketing Bruneck

Stadtmarketing **Bruneck**
Marketing Città **Brunico**

DI 27.03.18
20.00 Uhr
Innenhof Ragenhaus



Klangbilder

Klangaktionen der
Querflötenklasse von
Christina Auer, des
Kunstgymnasiums Bruneck
und des Konservatoriums Bozen

MI 28.03.18
18.00 Uhr
Ragenhaus Musikquartier



Klangräume

Eine musikalische Führung
durch die Musikschule Bruneck





Der Phönix (altgriechisch Φοίνιξ Phoínix, von altägyptisch Benu: „Der Wiedergeborene/Der neugeborene Sohn“; lateinisch Phoenix) ist ein mythischer Vogel, der am Ende seines Lebenszyklus verbrennt oder stirbt, um aus dem verwesenden Leib oder aus seiner Asche wieder neu zu erstehen.

Diese Vorstellung findet sich heute noch in der Redewendung „Wie ein Phönix aus der Asche“ für etwas, das schon verloren geglaubt war, aber in neuem Glanz wieder erscheint. (Wikipedia)